

Dr. Ayo Adewuya , 2. Korinther, Sitzung 8, 2. Korinther 7, Dringender Appell

© 2024 Ayo Adewuya und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Ayo Adewuya mit seiner Predigt zum 2. Korintherbrief. Dies ist die achte Lektion, 2. Korinther 7, Dringende Appelle.

Wir beginnen nun mit 2. Korinther 7. In der letzten Lektion haben wir 2. Korinther 6 abgeschlossen und uns mit 6,14 beschäftigt. Dieser Abschnitt, dieser Exkurs, reicht jedoch bis 7,1. Der neue Abschnitt hätte also mit 7,2 begonnen. Sprechen wir nun kurz über 7,1, wo Paulus von diesen großen Verheißungen spricht: Wir müssen uns von aller Befleckung und Verunreinigung reinigen und die Heiligkeit in der Furcht Gottes vollenden.

Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, lasst uns von jeder Befleckung des Leibes und des Geistes uns reinigen und die Heiligkeit in der Furcht Gottes vollenden. Dieser Vers beendet den Exkurs, der in 6,14 beginnt. Paulus schließt ihn also ab. Er sagt daher: „Deshalb“ – leider fehlt dieses „deshalb“ in der NIV-Übersetzung, sollte aber dort stehen.

Paulus fasst alle vorhergehenden Appelle zusammen. Er fragt auf der Grundlage dieser großen Verheißungen: Was sind die Verheißungen? Wo Gott sagt: „Ihr werdet meine Söhne sein, und ich werde euer Gott sein, und ihr werdet meine Söhne und Töchter sein“, und „Ich werde euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein“, spricht der Herr, der Allmächtige.

Er sagte: „Ich werde euch willkommen heißen.“ Paulus meint also, dass wir angesichts dieser Verheißungen so leben müssen, wie es unserer Berufung entspricht. Deshalb nennt er sie liebe Freunde, und das ist durchaus bemerkenswert.

Denken wir nun an die Menschen, die ihm entgegentreten, und Paulus nennt sie liebe Freunde. Das griechische Wort dafür ist „agapetoi“, geliebt, ein Ausdruck, den Paulus häufig für diejenigen verwendet, zu denen er ein enges und herzliches Verhältnis pflegt. Und dennoch nennt Paulus diese Menschen liebe Freunde, geliebte Freunde.

Paulus untermauert seine einleitenden und abschließenden Ermahnungen in 6,14 und 7,1 mit Argumenten, die er recht frei aus verschiedenen Bibelstellen zusammenfasst. Nun aber ruft er zu einem ethischen Leben auf und sagt: „Lasst uns reinigen.“ Solche Ermahnungen sind weniger eindringlich als Gebote, aber es ist dennoch notwendig.

Sie laden das Publikum ein, sich dem Autor bei der Verfolgung der gemeinsamen Erwartung anzuschließen. Er sagte: reinigen. Es ist sehr interessant, dass das Wort „reinigen“ oder „säubern“ hier üblicherweise seinen Ursprung in sogenannten Kultkontexten, also im Kontext der Anbetung, hat.

In den Evangelien wird der Begriff beispielsweise im Zusammenhang mit der Heilung von Lepra verwendet, wenn von Reinigung die Rede ist. Hier jedoch wird sein Anwendungsbereich auf die moralische Reinigung erweitert, und es heißt: „Lasst uns uns reinigen von jeder Befleckung des Leibes und der Seele.“ Das griechische Wort für Befleckung, „molusmou“, kommt im Neuen Testament nur an dieser Stelle vor.

Dieser Begriff kommt im Neuen Testament nur einmal vor und bezeichnet die moralische und spirituelle Verunreinigung, die aus der Teilnahme an heidnischen Bräuchen resultiert. Paulus verwendet die Begriffe „Fleisch“ und „Geist“, um jede Art von Verunreinigung von Leib und Seele auszudrücken. Er verdeutlicht damit, dass kein Lebensbereich von der reinigenden Kraft von Blut, Fleisch und Geist unberührt bleibt – eine Umschreibung für den ganzen Menschen.

Anders gesagt, man kann sagen, dass mein Herz und meine Seele Gott gehören, ich aber mit meinem Körper tun kann, was ich will. In Römer 12 sagt Paulus genau dasselbe: „Stellt eure Leiber Gott als lebendiges Opfer dar, ein annehmbares, das euer vernünftiger Gottesdienst ist, und passt euch nicht der Welt an.“ Paulus verwendet hier also nicht Fleisch und Geist als gegensätzliche ethische Prinzipien.

Stattdessen verwendet er hier die Begriffe „Fleisch“ und „Geist“ in einer anschaulichen Weise, um den ganzen Menschen, sowohl physisch als auch spirituell, zu beschreiben. Paulus ruft zu einer gründlichen moralischen Reinigung auf, die das gesamte Leben der Korinther und unser aller Leben beeinflussen wird. In unseren Sonntagsschulen singen wir mit den Kindern: „Mein Kopf, meine Schultern, meine Knie, meine Zehen, mein Kopf, meine Schultern, meine Knie, meine Zehen; sie alle gehören Jesus.“

Genau das meint Paulus hier. Jeder Teil von uns muss gereinigt werden. Mir gefällt die Formulierung von John Wesley; er bezeichnet die Heiligung als Reinigung von äußerer und innerer Sünde in allen Bereichen unseres Lebens.

Nun, falls Sie sich fragen, ob diese Art von Heiligkeit möglich ist: Lassen Sie mich Folgendes sagen: Was immer Gott in seinen Worten gebietet, macht sein Geist möglich. Wenn Gott uns etwas gebietet, können Sie sicher sein, dass er uns die Kraft dazu gibt.

Gott ist nicht wie der Pharao, der den Israeliten befahl, die Bäche zu mähen, ihnen aber nicht einmal Stroh gab. Alles, was wir brauchen, um Gottes Willen zu

entsprechen, um das zu tun, was Gott von uns will, ist uns gegeben. Er hat uns das Wort Gottes gegeben, den Heiligen Geist, das Blut Christi – er hat uns alles gegeben.

Falls Sie sich also fragen: Ist das möglich? Ist das eine Utopie? Nein, das ist keine Utopie. Er sagt, wir müssen unseren Teil dazu beitragen. Lasst uns uns reinigen.

Wir reinigen uns, wir tun unseren Teil und lassen Gott seinen Teil tun. Und er sagt: „Lasst uns die Heiligkeit in der Furcht Gottes vollenden.“ Das heißt, ein Ergebnis gemäß Plan oder Ziel herbeiführen.

Genau das müssen wir tun. Denn für Paulus ist die Vervollkommnung der Heiligkeit der Sinn des christlichen Lebens. Mir gefällt, wie der großartige Prediger Adam Clark es ausdrückt: „Die ganze Gesinnung Christi in die Seele aufnehmen.“

Dies ist ein erhabenes Ziel wahrhaft christlichen Strebens: die ganze Gesinnung Christi in die Seele aufzunehmen. Und er sagt, die Heiligkeit in der Ehrfurcht vor Gott zu vollenden.

Das ist sehr wichtig. Nun fahren wir mit Kapitel 7 fort, beginnend mit Vers 2, wo Paulus erneut zur Gemeinschaft aufruft. Es handelt sich um einen erneuerten Appell.

Dies sind also dringende Appelle. Denn zur Zeit des Schreibens hatten die Korinther kein Vertrauen in Paulus und bestahen ihn sogar, obwohl er sie durch die Verkündigung des Evangeliums zu Christus geführt hatte. Paulus tat daher sein Möglichstes, ihr Vertrauen wiederherzustellen, wohl wissend, dass ein Mangel an Vertrauen in seine Person auch ein Mangel an Vertrauen in seine Botschaft zur Folge haben würde.

Letztendlich ist jede Botschaft nur so glaubwürdig wie ihr Überbringer. Wenn jemand sagt: „Stehl nicht!“, und du ihn als Dieb kennst, dann denkst du: „Na ja, vergiss es.“

Und Sie fragen sich: Was will er uns damit sagen? Wir wissen es doch. Ich erinnere mich, vor ein paar Jahren predigte jemand und sprach davon, wie wir fasten, dies und jenes tun und uns weihen sollten. Und doch, dieser Mann, der so viel übers Fasten redete – sehen Sie ihn sich an! Sein Bauch verdeckte seinen Gürtel.

Und trotzdem ist er es, der alle zum Fasten aufruft. Ich will damit nur sagen, dass Paulus versuchte, sie zu versöhnen, weil er wusste, wie gefährlich es wäre, sich nicht mit ihnen zu versöhnen, wenn sie an ihm als Person zweifelten. Das wird sich ganz sicher auf seine Predigt auswirken.

Paulus agiert hier weiterhin als Vermittler zwischen Liebe und Nächstenliebe. Denken Sie einmal darüber nach: Paulus ergreift die Initiative – und genau das tut Liebe.

Manchmal warten wir darauf, dass jemand kommt und sich entschuldigt oder sich mit uns versöhnt. Doch Paulus' Liebe zu den Korinthern war so groß, dass er die Provokation nicht ertragen konnte und selbst die Initiative ergriff. Auch heute wissen wir, dass vieles uns als Gläubige entzweit, aber die Kirche muss weiterhin eine Gemeinschaft der Versöhnung sein.

Eine Gemeinschaft von Heiligen, geprägt von gegenseitiger Liebe und tiefem Vertrauen. So sollte die Kirche sein. Es ist so traurig, dass man innerhalb einer Konfession zwei oder drei Kirchen findet, die nur wenige Straßen voneinander entfernt liegen und nichts miteinander zu tun haben.

Und doch gehören sie derselben Konfession an. Nur einen Block voneinander entfernt. Die Pastoren haben nichts miteinander zu tun.

Die Mitglieder haben keinerlei Kontakt zueinander. Sie begegnen einander mit Misstrauen. Ein gemeinsames Treffen ist unmöglich.

Warum? Weil sie befürchten, unsere Mitglieder würden zu dieser anderen Kirche wechseln und nicht zu uns zurückkehren. Wir müssen eine Gemeinschaft von Heiligen sein, die von gegenseitiger Liebe und tiefem Vertrauen geprägt ist. Nun fährt er in Kapitel 7, Verse 2 bis 4, fort. Er kehrt zu seinem Aufruf zu neuem gegenseitigem Vertrauen zurück, den er in Kapitel 6, Verse 11 bis 13 begonnen hatte.

Er sagte: „Gebt uns Raum in euren Herzen.“ Was in 6,11–13 steht, findet sich also in 7,2–4 wieder. Paulus bekräftigt seine Bitte in 6,13.

In 6,13 sagte er bereits: „Öffnet auch eure Herzen weit.“ Und nun greift er dies in Kapitel 7, Vers 2 erneut auf. Zusammen bilden diese Verse einen innigen Appell, der im Neuen Testament seinesgleichen sucht. Es ist ein wahrhaft inniger Appell.

Öffnet uns einen Platz in euren Herzen. Erinnert euch daran, dass wir zu Beginn dieser Reihe gesagt haben, dass dieses Buch einen Einblick in Paulus' Herz gewährt. Es ist wie ein Fenster in sein Herz.

Das haben wir schon gesagt. Sie können es hier sehen. Was bedeutet 7,2 bis 4 wirklich? Lesen wir es als Ganzes.

Öffnet uns in euren Herzen. Wir haben niemandem Unrecht getan. Wir haben niemanden verdorben.

Wir haben niemanden ausgenutzt. Ich sage das nicht, um euch zu verurteilen. Denn ich habe bereits gesagt, dass ihr in unseren Herzen seid.

Gemeinsam sterben und gemeinsam leben. Ich rühme mich oft deiner. Ich bin sehr stolz auf dich.

Ich bin voller Trost. Ich bin übergelukkig in all unserem Leid, da er uns von eurer Sehnsucht und eurer Trauer erzählt hat.

Dein Eifer für mich, der mich dazu bewog, mich ihnen noch mehr anzuschließen. Du siehst, was 7,2–4 bedeutet, wird deutlich, als Paulus versucht, seine Versöhnung mit den Korinthern abzuschließen. Er scheint zu erkennen, dass sie Zweifel an seinem Verhalten haben, denn er beteuert dreimal, dass er in Korinth niemanden schlecht behandelt hat.

Das lässt uns vermuten, dass Paulus wusste, dass es noch einige Bedenken gab. Diese Passage ist von zentraler Bedeutung. Sie blickt sowohl zurück als auch nach vorn.

2 Korinther 7,2–4 beendet Paulus' ausführlichen Exkurs, der in 2,14 begann, und setzt nun die Schilderung seiner Begegnung mit Titus in Mazedonien fort, die in 2,12–13 begann. Daher die Bitte: „Gebt uns Raum in euren Herzen.“ Die meisten Übersetzungen fügen das Wort „in euren Herzen“ hinzu, um deutlich zu machen, dass Paulus dort anknüpft, wo er in 6,11 aufgehört hat. „Unser Herz ist weit offen“, wie es in der Neuen Revidierten Standardversion heißt. Die Korinther müssen darauf eingehen, wenn eine Versöhnung stattfinden soll.

Sehen Sie, echte Gemeinschaft erfordert Teilen und Gegenseitigkeit. Damit Gemeinschaft zwischen zwei Menschen, zwischen zwei Gemeinden und zwischen zwei Körperschaften bestehen kann, bedarf es Teilens und Gegenseitigkeit. Und Paulus ist durchaus offen für das Zeigen dieser gegenseitigen Zuneigung.

Deshalb fordert er sie auf, es ihm gleichzutun. Er beteuert, dass er zu keiner Zeit jemandem Unrecht getan habe. Das hat er gesagt.

Wir haben niemandem Unrecht getan. Wir haben niemanden verdorben. Sehen Sie, wenn Paulus sagt, wir hätten hier niemandem Unrecht getan, ist das Wort „Unrecht“ hier ein allgemeiner Begriff für Fehlverhalten.

Wir haben niemandem Unrecht getan. Ein Unrecht besteht erst dann, wenn es mit Verletzung oder ungerechter Behandlung einhergeht. Es bedeutet, genau das Gegenteil von dem zu tun, was Gerechtigkeit ausmacht.

Und er sagt, das hätten wir nicht getan. Paulus hat also den Korinthern gegenüber nie ungerecht gehandelt. Er hat sie mit Respekt behandelt und sie wie Väter im Evangelium behandelt.

Und dann sagt er, wir hätten niemanden korrumpiert. Nun, der Begriff „Korruption“ hat mit Moral oder Lehre zu tun. Wohingegen die Aussage „Wir haben niemandem Unrecht getan“ von Beleidigungen, Verletzungen oder ungerechter Behandlung spricht; hier hat der Begriff „korrumpieren“ mit Moral oder Lehre zu tun.

Paulus bestreitet, das Evangelium durch seine Predigt jemals verfälscht zu haben, was an seine Aussage anknüpft: „Wir sind nicht wie andere, die das Evangelium verfälschen. Sein Wort stammt von Gott.“ Und er sagte weiter: „Wir haben niemanden ausgenutzt.“

Wir haben niemanden ausgebeutet. Als er sagte, wir hätten niemanden ausgebeutet, meinte er, wir hätten niemanden betrogen. Interessanterweise verwendet Paulus dasselbe Verb in Kapitel 12, Verse 17 und 18, wo er leugnet, ihnen Geld abgenommen zu haben.

Paul sagt, wir hätten euch nicht ausgenutzt. Wir haben niemanden ausgenutzt. Aber er sagt, wir hätten niemanden ausgenutzt, das heißt, wir hätten euch nicht ausgebeutet.

Ich wünschte, viele Pastoren könnten heute voller Überzeugung sagen, dass sie ihre Gemeinden nicht ausgenutzt haben. Wir haben euch nicht überlistet. Wir haben euch nicht betrogen.

Wir haben euch nicht betrogen. So definiert es das Wörterbuch. Paul verwendet das Verb erneut.

Sehen Sie, die Wirkung dieser drei Verben – niemand, von niemandem sprechend – macht die Verneinung eher allgemein als spezifisch. Ich habe niemandem etwas angetan. Es ist durchaus möglich, dass Paulus auf konkrete Anschuldigungen gegen ihn reagiert.

Das ist durchaus möglich. Aber das bleibt reine Spekulation. Er sagte lediglich, niemand.

Er nannte keinen Namen. Paulus betonte also seine Unschuld, um für gegenseitiges Vertrauen zu werben. Denken Sie einmal darüber nach.

Jesus fragte in Johannes 8: „Wer von euch hat mich einer Sünde überführt?“ Denken wir an Samuel, der das Volk zusammenrief. Er fragte: „Wessen Ochse habe ich genommen? Wessen Eigentum habe ich genommen? Wen habe ich betrogen?“ Paulus stellt sich also auf dieselbe Stufe und sagt: „Seht her, ich bin genauso rein und unbefleckt wie sie.“ Er sagte es nicht ausdrücklich, aber es ist, als würde Jesus sagen: „Seht her, ich habe niemanden überführt, wer von euch hier kann mich irgendetwas

überführen?“ Und Paulus schreibt im ersten Brief an die Thessalonicher: „Ihr wisst, wie heilig, gerecht und untadelig wir uns unter euch Gläubigen verhalten haben.“

Und erinnern Sie sich an seine Worte in der Apostelgeschichte, Kapitel 24, Vers 16: „Darin übe ich mich allezeit, damit mein Gewissen immer rein sei vor Gott und den Menschen.“ Sehen Sie, das ist Paulus, und er gibt uns ein Beispiel dafür, wie ein Diener Gottes in Bezug auf Integrität sein sollte. Merken Sie sich das gut.

Obwohl Jesus sündenlos war, wurden die Menschen trotzdem angeklagt. Auch Samuel, der ein rechtschaffenes Leben führte, hatte natürlich Probleme mit seinem Sohn, und die Menschen lehnten sich trotzdem gegen ihn auf. Das heißt also nicht, dass man an dir nichts auszusetzen haben wird, denn man findet immer etwas zu bemängeln.

Sie können sogar Engeln und jedem anderen etwas vorwerfen. Aber du kannst ein rechtschaffenes Leben führen, sodass dein Gewissen durch Gottes Gnade rein ist. Paulus möchte nun jegliches Missverständnis mit den Korinthern ausschließen.

Deshalb versichert er ihnen in Vers 3: „Ich sage das nicht, um euch zu verurteilen. Ich möchte, dass ihr das richtig versteht. Ich verurteile euch nicht.“

Im Gegenteil, was ich für euch empfinde, ist gegenseitige Liebe und Vertrauen, die es mir erlauben, euch zu sagen, dass ihr in unseren Herzen seid, um gemeinsam zu sterben und gemeinsam zu leben. Das ist der Schlüssel zu allem Folgenden. Ihr seid in unseren Herzen, um gemeinsam zu sterben und gemeinsam zu leben, wie es in der Neuen Amerikanischen Standardbibel übersetzt heißt.

Genau das besagt es. Und dann fährt er fort: Wir werden mit dir leben oder sterben. So formuliert es die NIV.

Die meisten Ausleger gehen davon aus, dass Paulus hier lediglich einen üblichen Ausdruck für die unauflöslchen Bande der Treue zwischen Freunden verwendet. Vers 4 bildet somit eine Überleitung zum Folgenden. Achten Sie auf Paulus' Wortwahl.

Diese Wortwahl führt uns zurück zu den ersten Kapiteln des Briefes und zu meinem Punkt bezüglich der Themen, die später im Brief wiederkehren werden. Er verwendet die Wörter Trost, Freude und Sorgen, die besonders bemerkenswert sind. Wie schon in Kapitel 1, Verse 3 bis 8, durchdringt das Wort und das Thema Trost den folgenden Absatz.

Das werden wir im weiteren Verlauf sehen. Anstatt die Korinther zu verurteilen, bittet Paulus sie um großes Vertrauen. Er verwendet dasselbe Wort wie in Kapitel 3,

Vers 12, als er von Kühnheit spricht: Parusie , was so viel wie offene Rede und Aufrichtigkeit bedeutet.

Genau das bedeutet es. Aus tiefstem Herzen und in aufrichtiger Rede bringt er seinen großen Stolz auf sie zum Ausdruck. Nun zum Brief des Titus in Kapitel 7, Verse 5 bis 7: „Denn selbst als wir nach Mazedonien kamen, fanden unsere Leiber keine Ruhe, sondern wir wurden in jeder Hinsicht bedrängt, mit Streitigkeiten im Äußeren und Ängsten im Inneren.“

Doch Gott, der die Mutlosen tröstet, tröstete uns durch die Ankunft des Titus, und nicht nur durch sein Kommen, sondern auch durch den Trost, mit dem er euch getröstet hat. So setzt Paulus in den Versen 5 bis 7 seinen Bericht über seine Reise zur Gemeinde in Korinth fort. Diese hatte ihn bereits in Kapitel 1, Vers 12 und 2, Vers 13 beschäftigt, doch er hatte die Erzählung nicht abgeschlossen.

Nun kehrt Paulus zurück, um die Geschichte zu vollenden. Er fügt eine längere Passage über seinen Dienst (2,14–7,4) ein und fährt dann mit der Erzählung fort. Worum geht es in dieser Geschichte genau? Nach seinem schmerzhaften Besuch, von dem wir in Kapitel 2 lesen, kehrte Paulus nicht nach Korinth zurück.

Stattdessen schickte er Titus mit einem traurigen Brief von Ephesus nach Korinth. Er hoffte auf eine positive Aufnahme, fürchtete aber, dass dies nicht der Fall sein würde. So reiste Paulus nach Troas, wo der Herr ihm eine Tür für seinen Dienst öffnete und wo er Titus erwartete, der mit Neuigkeiten aus der Gemeinde zurückkehrte.

Titus war jedoch nicht da. Paulus wurde unruhig und fragte sich, was geschehen war. In seiner Unruhe reiste er nach Mazedonien und wartete gespannt auf die Rückkehr des Titus.

So endete Kapitel 2, in dem er seine Leser zurückließ. Er brach seinen Reisebericht ab, um dem unwiderstehlichen Drang nachzugeben, Gott für seinen apostolischen Dienst zu loben. Was ihn dazu bewogen hat? Wir wissen es nicht genau. Vermutlich war der Exkurs spontan.

Ich meine, so wie Paulus es immer tat. Das ist nicht die einzige Stelle, an der Paulus den Faden verliert. Er unterbricht ihn in Kapitel 3 des Römerbriefs und fährt in Kapitel 9 nicht fort. Er macht das ständig.

Paulus ist Paulus. Sagen wir es so. Aber nun, in Vers 5, leitet er seine Erklärung dessen ein, was er soeben getan hat.

Er sagte, selbst als wir nach Mazedonien kamen, fanden unsere Körper keine Ruhe. Er beschreibt weiter seinen unruhigen Körper. Unsere Körper fanden keine Ruhe.

Denken wir nun an die Leiden, von denen wir in Kapitel 1, Verse 3 bis 10, gesprochen haben. Er sagte, wir seien ruhelos, und in Kapitel 4, Vers 8, sagte er, wir seien in jeder Hinsicht geplagt. Doch nun sagt er, unsere Körper fänden keine Ruhe.

Aber wir waren in jeder Hinsicht geplagt. Äußere Streitigkeiten und innere Ängste. Wisst ihr was? Paulus ist kein Übermensch.

Er ist genauso ein Mensch wie wir. Ruhe war nicht immer sein Schicksal. Er sagte, ich sei unruhig.

Ich war unruhig. Wissen Sie, warum? Aufrichtige Sorge, wie sie Paulus für Titus und die Korinther empfand, steigert unsere Leidensfähigkeit. Sehen Sie, wenn wir aufrichtige Sorge empfinden, erhöht das unsere Fähigkeit zu leiden.

Wir können es ertragen, weil wir Liebessorgen haben. Aber Paul belässt es nicht dabei. Und das gefällt mir.

Er sagt: „Aber Gott.“ Und er hört nicht damit auf. „Aber Gott.“

Er beginnt mit einem sehr starken Widersacher. Er sagt: „Aber“, was den Trost Gottes in seinem Leben bekräftigt.

Aber Gott. Und jedes Mal, wenn man dieses „aber Gott“ sieht, folgt etwas daraus. Seine eigenen Erfahrungen lehrten ihn, dass Gott der Vater des Mitgefühls und der Gott allen Trostes ist.

Das sagte er in Kapitel 1, Vers 3. Aber Gott, der die Niedergeschlagenen tröstet, tröstete uns durch die Ankunft des Titus, des Trösters der Einsamen. Die wörtliche Übersetzung wäre in etwa so: Der Tröster der Einsamen tröstete die Armen, die Demütigen wurden getröstet.

Gott durch die Gegenwart des Titus. Gott wird als der Tröster bezeichnet. Paulus' Verbindung mit Gott erinnert uns an den bedeutsamen Kontrast, den er in seinen Schriften verwendet.

Ich meine, im Epheserbrief, aber Gott. Gott verwandelte Paulus' rastlose Verzweiflung in grenzenlose Freude. Ist das nicht wunderbar? So wirkt Gott.

Gott verwandelte Paulus' tiefe Verzweiflung in grenzenlose Freude. Wie tat er das? Er tröstete uns durch das Kommen des Titus. Durch dessen Ankunft und die daraus resultierende Gegenwart brachte Titus ihnen Freude.

Und nicht nur durch sein Kommen, sondern auch durch den Trost, den ihr ihm zuteilwerden ließet. Paulus fand Titus, und als er ihn fand, war er überaus glücklich. Während seiner Suche nach Titus in Mazedonien war er jedoch in jeder Hinsicht bedrängt.

Doch nun war Titus gekommen. Gott, der die Niedergeschlagenen tröstet, tröstete seinen Diener durch die Ankunft des Titus. Welch ein freudiges Wiedersehen!

Gott benutzte Titus, um Paulus auf eine Weise zu trösten, wie es nur ein wahrer Freund und ein treuer, verständnisvoller Weggefährte vermag. Titus hatte Neuigkeiten für den Apostel. Wisst ihr, worüber Titus sich Sorgen machte? Paulus' Trost rührte nicht nur von Titus' Ankunft her, sondern auch von dem Trost, den er selbst empfing, denn Titus wusste nicht, was ihn erwarten würde.

Paulus' Mitarbeiter im Predigtdienst teilte die Freude des Apostels. Man sagt ja immer, dass geteilte Probleme kleiner werden. Geteilte Freude hingegen vermehrt sich.

Es ist eine Art mathematische Formel, die umgekehrte Proportionalität. Teilt man ein Problem, verringert sich das Problem. Teilt man Freude, vervielfacht sich die Freude.

Und so verlief die Begegnung zwischen Paulus und Titus. Titus kam. Welch ein freudiges Wiedersehen! Sowohl Paulus als auch Titus waren erfreut über die Nachricht, die Titus über die Korinther brachte.

Es war also nicht nur Titus' Ankunft, die Nachricht, die er überbrachte, oder Titus' Trost, der ihn tröstete. In seinen Worten verweist er nachdrücklich auf deine Sehnsucht. Beachte, was er sagt: nicht nur durch seine Ankunft, sondern auch durch den Trost, den du ihm durch deine eigene Sehnsucht spendetest.

Paulus verstand all dieses menschliche Handeln aus theologischer Sicht letztlich als Gottes Werk. Er sah alles als von Gott gelenkt an. Was auch immer die letztendlichen und zwischenzeitlichen Ursachen waren, all dies führte dazu, dass Paulus sich umso größer freute.

Sehen Sie, was lernen wir aus diesen Versen? Wir sehen deutlich, dass die menschlichen Angelegenheiten die Apostel bedrückten. Ich meine, Paulus war ja auch nur ein Mensch. All das, was geschah, führte zu einer gewissen Niedergeschlagenheit bei ihm.

Doch das Zweite ist, dass Gott Mitleid mit den Leidenden hat. Das sehen wir in Jesaja 49,13. Dort erkennen wir, dass er in seiner souveränen Macht und durch sein menschliches Wirken die Niedergeschlagenheit überwinden konnte und deshalb sagen konnte: „Gepriesen sei Gott, der Gott allen Trostes.“

Gott nutzt die Mittel. Doch letztendlich ist es Gott selbst. Nun kommen wir zu Vers 8. Ab Vers 8 betrachten wir die Buße der Gemeinde als Folge gottgewollter Trauer.

Aus Vers 8: Denn auch wenn ich euch mit meinem Brief betrübt habe, bereue ich es nicht, obwohl ich es bereut habe. Denn ich sehe, dass ich euch mit diesem Brief betrübt habe, wenn auch nur kurz. Nun freue ich mich, nicht weil ihr betrübt wart, sondern weil eure Trauer zur Umkehr geführt hat.

Denn ihr habt eine gottgewollte Trauer empfunden, sodass euch durch uns in keiner Weise Schaden entstanden ist. Denn gottgewollte Trauer bewirkt Buße, die zum Heil führt und keine Reue hervorruft; weltliche Trauer aber führt zum Tod. Wir sehen, welchen Ernst diese gottgewollte Trauer in euch bewirkt hat, welchen Eifer, sich zu rechtfertigen, welche Empörung, welche Bestürzung, welche Sehnsucht, welchen Eifer und welche Strafe.

Du hast dich in jeder Hinsicht als unschuldig erwiesen. Paulus suchte persönliche Konfrontationen mit den Korinthern zu vermeiden, nicht aus Furcht vor ihnen, sondern weil er glaubte, dass er ihre Streitigkeiten beilegen könnte – oder dass sie ihre Streitigkeiten untereinander beilegen könnten.

Deshalb schrieb er, voller Bedauern und unter Tränen (siehe Vers 8), seinen Brief zur Ermahnung. Paulus bemüht sich hier um ein sensibles Gleichgewicht. Er versucht behutsam, die Versöhnung mit der Gemeinde abzuschließen, indem er die den Korinthern wohlbekannten Ereignisse schildert.

Um alle Missverständnisse und Verdächtigungen aus ihrer Beziehung zu beseitigen, muss ihre Vergangenheit aufgearbeitet werden, nicht vertuscht oder unter den Teppich gekehrt. Denn wenn man sie unter den Teppich kehrt oder vertuscht, kommt sie in einem zukünftigen Streit wieder hoch, und manchmal machen Kirchen genau da Fehler. Vergiss es einfach.

Vergessen wir es. Vergessen wir es nicht. Reden wir darüber.

Redet darüber. Wenn ihr darüber redet, könnt ihr beide darüber weinen oder trauern, und dann könnt ihr einander vergeben. Sobald ihr darüber gesprochen habt, ist es vorbei. Aber wenn wir es einfach verdrängen und sagen: „Schon gut, mir geht's gut, reden wir nicht darüber“, dann ist es nicht so einfach.

Sprechen wir darüber. Paulus hat darüber gesprochen. Erinnern Sie sich, dass ich Ihnen gesagt habe, dass dies ein Hirtenbrief ist, und dass Paulus, der Hirte, hier sagt: Seht her, so kann man mit diesen Problemen umgehen.

Was also tut er? Zunächst lobt er sie für ihre positive Reaktion auf seinen traurigen Brief. Dann versichert er ihnen ihre Unschuld und etabliert sich schließlich als verlässlicher und wirkungsvoller Partner und Vertreter der Korinther und seiner selbst. So setzt sich Paulus theologisch mit dem Schmerz und der Trauer auseinander, die er ihnen zugefügt hat – im Hinblick auf ihre Beziehung zu Gott und ihre persönliche Beziehung zu ihm. Damit beweist er ihnen, dass er die Korinther tatsächlich in seinem Herzen trägt, um mit ihnen zu sterben und gemeinsam zu leben.

Sehen Sie, in den Versen 8 bis 9a sagt Paulus, dass er deshalb, aufgrund seiner neuen und unbändigen Freude, in großer Not den Brief schrieb, der ihnen Kummer bereitete. Das sagt er. Er schrieb den Brief aus großer Not.

Er sagte: „Selbst wenn ich dich mit meinem Brief betrübt habe, bereue ich es nicht – doch, ich habe es bereut, denn ich sehe, dass ich dich mit diesem Brief betrübt habe, wenn auch nur kurz aus großer Not.“ Er spricht von Herzensqual.

Herzensqual. Paulus erwähnt seinen abgesagten Besuch, den wir in 1,23 lesen, weder, noch erklärt er ihn, sondern spricht nur von dem Brief. Dieser Brief hatte ihnen Schmerz und Kummer bereitet.

Paulus stimmte den Titeln zu, damit die Korinther seine tiefe Liebe zu ihnen erkennen konnten, doch trotz seiner besten Absichten gab es einen Moment vor Titus' Rückkehr, in dem der Apostel das Abschicken des Briefes bereute. Paulus sagte: „Vielleicht hätte ich den Brief nicht abschicken sollen.“

Doch nun, da der Brief sein Ziel erreicht hat, sagte er: „Ich bereue es nicht.“ Als der Brief abgeschickt war, dachte Paulus: „Vielleicht hätte ich ihn nicht abschicken sollen. Und als Titus nicht rechtzeitig zurückkam, dachte ich: Vielleicht habe ich einen Fehler gemacht, als ich den Brief verschickte.“

Doch der Brief hatte Erfolg, und er sagt: „Ich bereue es nicht, denn er hat seinen Zweck erfüllt.“ Vielleicht tut es ihm leid, aber solange der Ausgang des Briefes ungewiss war, bereute er ihn. Doch jetzt sagt er: „Nein, ich bereue es nicht.“

Paulus kann sich nun freuen. Ich freue mich nun, nicht weil ihr betrübt wart, nicht weil es sie traurig gemacht hat, nicht weil ihr betrübt wart, sondern weil eure Trauer euch zur Umkehr und zur Besinnung geführt hat. Ihr wisst, was Paulus damit sagen wollte: Ich bin so glücklich, dass Gott diesen Brief gebraucht hat, um den Korinthern Trauer und Heilung zu bringen, sehr zur Freude des Apostels selbst.

Was die Natur dieser Trauer betrifft, unterscheidet Paulus zwischen seiner heilsamen Trauer und der Buße. Buße ist eine vollständige und umfassende Sinnesänderung, die Frucht ihrer Trauer. Er verwendet das Wort Buße.

Das ist wirklich interessant. Paulus verwendet dieses Wort nicht oft. Tatsächlich spricht Paulus von Buße und benutzt das Wort Buße in all seinen Briefen nur viermal.

In Römer 9,10, Römer 2,4 und 2. Timotheus 2,25 findet sich das Wort „Buße“ als Substantiv; das Verb kommt nur einmal vor, nämlich in 2. Korinther 12,21. Dort verwendet Paulus jedoch andere Begriffe, nämlich Trauer und Buße. Buße bedeutet hier eine Sinnesänderung. Wenn Paulus von Trauer spricht, liegt der Unterschied zwischen Trauer und Buße darin, dass Trauer eine Stimmungsänderung, nicht aber eine Sinnesänderung bezeichnet.

Das eine ist eine Stimmungs-, Gefühls- oder Einstellungsänderung, Reue hingegen bedeutet eine grundlegende Lebensveränderung. Trauer bedeutet Bedauern oder Reue. Das zweite bedeutet eine Herzenswandlung, eine Umkehr in Haltung und Verhalten.

Wir alle kennen das: Kleine Kinder benehmen sich daneben und sagen: „Oh Papa, es tut mir leid, es tut mir leid, es tut mir leid, es tut mir leid“, und das war's. Dann gehen sie weg. Und zwei Minuten später machen sie genau dasselbe wieder.

Ich sage dann: „Oh, es tut mir leid, es tut mir leid.“ Das ist nicht das, was Paulus meint. Das ist keine gottgewollte Trauer.

Ich meine, manche Leute bereuen es, weil sie erwischt wurden. Aber Reue bedeutet eine Veränderung der Einstellung. Deshalb ist Reue etwas Spirituelles.

Es handelt sich eher um eine spirituelle als um eine emotionale Veränderung. Wenn sich jemand vollständig und gänzlich wandelt, bevorzugte Paulus in der heidnischen Welt den Begriff Glaube anstelle von Buße, um die Hinwendung zu Gott zu beschreiben. Die frühe Kirche hingegen, in ihrem jüdischen Umfeld, bevorzugte den Begriff Buße.

Paulus befürwortete den Glauben. Doch sowohl hier als auch in 12,21 verwendet er den Begriff der Buße, um zu beschreiben, was Christen tun, um ihre Fehlentscheidungen wiedergutzumachen. Wenn Christen – oder überhaupt ein Mensch – Fehlentscheidungen treffen, bereut man, um es mit Paulus' Worten zu sagen.

Sie wenden sich völlig davon ab. Aber das ist durchaus interessant. Bitte beachten Sie das.

Nach Paulus' Auffassung ist Buße für die Gemeindemitglieder bestimmt, nicht für Ungläubige außerhalb der Gemeinde. Ich wiederhole es noch einmal: In den von mir

diktierten Textstellen von Paulus sehen Sie, dass Buße für die Gemeindemitglieder bestimmt ist, nicht für Ungläubige außerhalb der Gemeinde.

Das soll nicht heißen, dass Ungläubige nicht bereuen. Wir alle haben bereut, zumindest nehme ich das an, bevor wir den Herrn kennenlernten. Paulus verwendet hier jedoch den Begriff der Buße im Zusammenhang mit Gläubigen.

Die Trauer der Korinther richtete sich gegen Gott, so wie Gott es beabsichtigt hatte. Das heißt, wie es die New American Standard Bible ausdrückt, sie entsprach dem Willen Gottes. Die Trauer der Korinther war dem Willen Gottes entsprechend.

Und es war eine gottgefällige Trauer. So drückt es die NRSV aus. Derselbe Ausdruck findet sich auch in Vers 9, Vers 10 und Vers 11.

Die Korinther erlitten durch Paulus' Brief keinerlei dauerhaften Schaden. Ihnen entstand kein Verlust im Bereich der Gnade. Diese Formulierungen deuten darauf hin, dass die von Paulus beschriebene Trauer nicht nur von Gott hervorgerufen wird, sondern die Menschen auch dazu bringt, den abscheulichen Charakter ihrer Entscheidungen und ihrer Sünde als Beleidigung Gottes und in seinem Herzen als Anstoß für andere und sich selbst zu erkennen. Deshalb bereut ihr, kehrt ganz und gar um.

Die Trauer, von der Paulus spricht, unterscheidet sich grundlegend von der Trauer, die die Welt erfährt und die den Tod in ihr bewirkt. Ihr großer Wert liegt darin, dass sie bemerkenswerte Vorteile mit sich bringt. Sie bewirkt eine Sinnesänderung, die wiederum zur Errettung des Gläubigen führt.

Das bedeutet, dass wir, wenn wir von Gott gewollte Reue über unsere Entscheidungen und die falschen, die wir treffen, empfinden, dazu geführt werden, unsere Meinung darüber zu ändern und die entsprechenden Schritte zu unternehmen, indem wir sie verwerfen und Gott bekennen. Dies führt zu unserer Befreiung von der Strafe dafür. Paulus spricht darüber.

Dann schreibt er in Vers 10 erneut, dass der Schmerz eine gottgewollte Trauer war; denn er bewirkte jene Art von Reue, die zur Erlösung führt. Wir müssen also erkennen, dass ein gewaltiger Unterschied zwischen Reue, Trauer, Bedauern und Buße besteht. Das eine ist eine Stimmungsänderung, das andere eine Sinnesänderung.

Und dann sagt er in Vers 11: „Denn seht, seht, seht, was für einen Ernst diese gottgewollte Trauer in euch bewirkt hat! Welchen Eifer, euch zu rechtfertigen, welche Empörung, welche Bestürzung, welche Sehnsucht, welchen Eifer, welche Strafe! In jeder Hinsicht habt ihr euch in dieser Sache als unschuldig erwiesen.“

Dort sieht man, wie Paulus sagt: „Seht her, es hat dasselbe Verb hervorgebracht, genau das.“ Und es ist sehr interessant, dass all die Substantive, die Paulus hier verwendet – seht nur, welche Eile, welche Empörung, welche Besorgnis, welche Sehnsucht, welche Strafe, ich meine, welcher Eifer –, all diese Substantive werden durch was wiederholt? Und es bedeutet einfach, wie großartig, wie intensiv es ist. Ich meine, seht ihr, denn Paulus wiederholt es mit Widrigkeiten, aber sehr kraftvoll, welche Ernsthaftigkeit damit verbunden ist, etwas hervorzubringen.

Die Korinther sind nun bestrebt, die Probleme in ihrer Gemeinde anzugehen. Paulus schreibt: „Ihr seid ja sehr darauf bedacht, euch zu rechtfertigen.“ Welch ein Eifer, euch zu rechtfertigen!

Sie waren nun bereit, etwas dagegen zu unternehmen. Sie waren jetzt bereit. Hier sehen Sie, wie Paulus ihnen sagt: „Ihr seid bereit, euch von jeder Schuld freizusprechen.“

Und dann sagt er: „Welche Empörung, welche Bestürzung! Ich meine, diese unglückliche Situation würde ihr Verhältnis zu Paulus und die Zukunft der Gemeinde beeinträchtigen. Aber jetzt sind sie bereit, alles wieder in Ordnung zu bringen.“ Wenn wir nun sehen, was Paulus in den Versen 12 bis 16 sagt, spricht er über die Bestätigung seines Vertrauens in die Korinther.

In Vers 12 erklärt Paulus, warum er den Brief der Trauer verfasst hat. Warum und warum nicht? Sagen wir es so: Ich habe euch also nicht wegen desjenigen geschrieben, der Unrecht getan hat, noch wegen desjenigen, dem Unrecht widerfahren ist, sondern damit eure Begeisterung für uns vor Gott bekannt würde.

In Vers 12 erklärt Paulus, warum er geschrieben hat. Zweifellos war der schmerzliche Vorfall in Korinth Anlass für einen Brief der Trauer, doch Paulus schrieb nicht, um auf den Übeltäter aufmerksam zu machen oder sich über sein eigenes Unrecht zu beschweren. Für Paulus gab es etwas Wichtigeres.

Es gab ein viel wichtigeres Problem als nur den Schuldigen und den Geschädigten. Paul spricht für sich selbst. Er hatte sich geirrt, daran bestand kein Zweifel.

Doch es ging um ihre geistliche Integrität im Verhältnis zum Apostel. Es stand mehr auf dem Spiel, als nur Paulus' mögliche Kränkung. Die Unruhen in der Gemeinde hatten bereits einen Schatten der Illoyalität und Respektlosigkeit auf die Haltung der Korinther gegenüber ihrem geistlichen Vater geworfen.

Die Korinther mussten daher daran erinnert werden, dass ihre Beziehung zu Gott und ihre Beziehung zu Paulus untrennbar miteinander verbunden waren. Es ging also um etwas Größeres. Ihre Beziehung zu Gott und ihre Beziehung zu Paulus waren eng miteinander verflochten, und genau das stand auf dem Spiel.

Und deshalb schrieb er ihnen. Es geht also nicht nur darum, dass jemand Paulus beleidigt hat. Deshalb hat er den Beleidiger auch nicht namentlich erwähnt.

Nein, ganz und gar nicht. Denn es stand etwas Größeres auf dem Spiel, und dann sagte er in Vers 13: Durch all dies werden wir ermutigt.

Darin finden wir Trost. Darin finden wir Trost. Zusätzlich zu unserem eigenen Trost freuen wir uns umso mehr über die Freude des Titus, weil sein Gemüt durch euch alle beruhigt wurde.

Das ermutigt uns. Paulus sprach nun als ihr Glaubensvater. Ihm lag ihr geistliches Wohl so sehr am Herzen, dass er nicht zögerte, ihnen Schmerz zuzufügen, obwohl er selbst dadurch nicht weniger schmerzte.

Solcher Schmerz, wenn er von Gott genutzt wird, bewirkt eine Art Buße, die zur Errettung und zur Behebung der Schwierigkeiten in der Gemeinde führt. Und dann spricht er im letzten Teil von Vers 13: Wir freuen uns noch mehr über die Freude des Titus. Seht, Titus hat gewiss eine gute Erfahrung gemacht.

Und im letzten Teil von Vers 13 bis zum Ende von Vers 16 spricht Paulus nun über den Besuch des Titus. Er hatte seine Freude bereits zum Ausdruck gebracht. Man kann auch seine Reaktion auf Titus' Bericht nachvollziehen.

Das findet sich in Kapitel 7, Verse 5 bis 9. Dort hat er auch die Reaktion der Korinther auf den Trauerbrief betrachtet (Verse 9 bis 12). Hier greift Paulus jedoch den Gedanken aus den Versen 6 und 7 wieder auf und widmet Titus' Erlebnissen in Korinth erneut seine Aufmerksamkeit.

Paulus hatte zuvor bereits den Trost hervorgehoben, den Titus ihm gespendet hatte. Nun beschreibt er, welchen positiven Einfluss Titus' freundlicher Empfang in Korinth auf seinen Gesandten hatte. Paulus lobt sie also für ihr Verhalten in dieser Angelegenheit.

Deshalb sagt er, dass wir uns umso mehr über Titus freuen; er hat durch euch alle neue Kraft und Ruhe gefunden. Er ist ermutigt worden. Paulus war besonders erfreut zu sehen, wie glücklich Titus nach seinem Besuch in Korinth war.

Paulus' Freude wuchs, als er erfuhr, dass Titus durch die ganze Gemeinde neuen Mut und Kraft geschöpft hatte. Titus war also glücklich, weil die Gemeinde ihm vollkommene Ruhe und Gelassenheit geschenkt hatte. Diese Freude erklärt, was Paulus mit „ihr alle“ meint.

Er ignorierte geflissentlich die anhaltenden Probleme in der Gemeinde in Korinth. Nun sagt er: „Ihr alle.“ Die in Kapitel 6, Verse 14 bis 17, erwähnten Probleme waren jedoch ungleich verteilt.

Er hatte das alles vergessen. Er sagte, wir alle hätten uns erfrischt gefühlt. Paul war glücklich.

Dann, in Vers 14, nennt Paulus einen weiteren Grund für seine Freude: Denn selbst wenn ich vor Titus ein wenig von dir gerühmt hätte, wäre ich nicht beschämt worden. Sondern wie alles, was wir dir gesagt haben, wahr war, so hat sich auch unser Lob vor Titus als wahr erwiesen.

Die Wahrheit von Paulus' vom Heiligen Geist inspirierter Liebe zu ihnen hatte die Echtheit ihrer Zuneigung zu ihm durchdrungen. Paulus verzweifelte nie an der Gnade Gottes in seinen Bekehrten. Ich wiederhole es noch einmal.

Gott verzweifelte nie an der Gnade seiner Bekehrten. Er war optimistisch und stets hoffnungsvoll. Er glaubte fest daran, dass sich sein Lob für sie immer wieder bewahrheiten würde.

Weit davon entfernt, sich zu schämen, im Gegenteil, Paulus' Lobpreisung der Korinther erwies sich als wahr. Denn Paulus' Vertrauen in sie wurde durch ihren Empfang von Titus bestätigt. Man kann sich Titus' Besorgnis vorstellen, als er nach Korinth reiste.

Paulus versicherte Titus, dass alles gut gehen würde. Ich bin mir aber nicht sicher, ob Titus sich dessen wirklich sicher war. Doch seine Befürchtungen waren unbegründet, und er war zuversichtlich und ermutigt.

So hießen die Korinther ihn nicht nur willkommen, sondern stärkten seinen Geist und bestätigten sich in allem, was Paulus angepriesen hatte. Paulus' Vorhersage bewahrheitete sich genauso wie seine Worte und Worte an sie. Auch Titus empfing einen großen Segen von den Korinthern, sodass seine Liebe zu ihnen überfließt, wann immer er sich an ihren Respekt und ihren Gehorsam gegenüber Paulus' Brief erinnert.

Pauls Vertrauen in seine Leser war berechtigt. Es brachte die gewünschten Ergebnisse und bereitete ihm Freude. Sein Vertrauen galt jedoch nicht allein ihnen.

Schaut euch Vers 15 an, wo Titus sich an den Gehorsam der Korinther gegenüber Paulus und ihm selbst bei seiner Aufnahme erinnert; seine Zuneigung zu ihnen ist dadurch umso größer. Das kommt in Vers 15 sehr deutlich zum Ausdruck. Titus war überglücklich, und sein Herz schlägt umso mehr für euch, als er sich an euren Gehorsam und euren ehrfürchtigen Empfang erinnert.

Das ist interessant. Ich meine, diese Formulierung „mit Furcht und Zittern“ wird im Neuen Testament ausschließlich von Paulus verwendet. Sie kommt nur bei Paulus vor.

In 1. Korinther 2,3 und Philipper 2,12 werden die Korinther als Gemeinschaft aufgefordert, ihr Heil mit Ehrfurcht und Zittern zu leben. Nicht jeder Einzelne. Es heißt: Lebt eure Furcht.

„Euer“ steht hier im Plural. Die Erlösung steht im Singular. Geht eure Erlösung gemeinsam, ihre Erlösung, als Kirche, mit Ehrfurcht und Zittern.

Und es wird auch in Epheser 6,5 verwendet. Paulus hat dieses Wort also aus dem Alten Testament übernommen. Es kann die angemessene menschliche Haltung vor göttlicher Majestät bezeichnen, wenn man mit Furcht und Zittern vor Gott tritt, wie in Psalm 2,11 zu lesen ist. Oder es kann die menschliche Reaktion auf Gottes schützende Macht beschreiben.

Hier ist die Reaktion der Korinther auf die Anwesenheit von Titus als Abgesandter des Apostels. Vielleicht spielte Paulus auf Jesaja 19,16 an, wo von dem Schrecken in Ägypten die Rede ist, den das Land erleben würde, wenn es Gottes erhobene Hand erkennt. Doch die Furcht und das Zittern der Korinther rührten letztlich daher, dass sie Titus nicht nur als den authentischen und autorisierten Vertreter des Apostels, sondern auch als göttlichen Boten erkannten.

Es ist bemerkenswert, dass Paulus seinen Dienst in Korinth mit großer Furcht und Zittern begann. In 1. Korinther 2,3 sieht man, wie er noch mehr zitterte, weil er seine gewaltige Verantwortung vor Gott erkannte. Daher war es nur angemessen, dass auch die zögernde Gemeinde in Korinth Furcht und Zittern empfand, als sie sich ihrer Verantwortung vor Gott und ihrer Verantwortung gegenüber denen stellte, die ihnen Gottes Willen verkündeten.

Ich meine, seht euch an, was Paulus hier sagt. Er hatte Vertrauen, und sein Vertrauen wurde bestätigt. Deshalb hat Paulus weiterhin Vertrauen in sie.

In Vers 16 freue ich mich, weil ich vollstes Vertrauen in dich habe. Paulus greift das Thema der Freude erneut auf. Ich meine, in diesem Vers spricht er bereits in Vers 4, 7 und 13 von Freude.

Es freut mich, bestätigen zu können, dass seine Versöhnung mit den Korinthern erfolgreich und zufriedenstellend ist. Ich habe vollstes Vertrauen. Er kann sich nun auf die Korinther verlassen.

Ich meine, das ist eine sehr überzeugende Rhetorik. Paulus hat bewusst den Grundstein für die Bitten gelegt, die in den Kapiteln 8 und 9 folgen werden. In diesen Kapiteln wird er über die Sammlung und das Geben sprechen. So schließt Paulus in Kapitel 7 mit einer eindrucksvollen, überzeugenden Rhetorik ab und bereitet damit bewusst den Boden für das, was in den Kapiteln 8 und 9 folgen wird. Vielleicht freut er sich also – im Gegensatz zu seinem vorherigen, schmerzhaften Besuch – auf einen freudigen Besuch.

Doch inwieweit war Paulus' uneingeschränktes Vertrauen unbegründet? Nun, wir werden wahrscheinlich in 2. Korinther 10–13 sehen, dass es noch Probleme zu bewältigen gab. Zumindest zu diesem Zeitpunkt war er aber vollkommen zuversichtlich. Dennoch finden sich im Römerbrief deutliche Hinweise darauf, dass die Korinther die Herausforderung annahmen und Paulus' Spendenaktion unterstützten.

Paulus schließt den ersten Abschnitt des Briefes also mit einer sehr positiven Botschaft ab. Wirklich sehr positiv. Wir sollten anderen mehr Vertrauen entgegenbringen.

Menschen allein können jedoch nicht die Grundlage für solches Vertrauen sein. Die Grundlage ist Gottes Macht und sein Wunsch, jene Gebete zu erhören, die seine Ehre und das Wohl anderer suchen. Es ist äußerst wichtig zu verstehen, was Paulus hier tut.

Seine Freude ist eng mit dem Wohlergehen derer verbunden, die ihm am Herzen liegen. Ob sein Weggefährte in den Versen 13–14 oder die zum Glauben Bekehrten in den Versen 15–16 – Paulus' Vertrauen in die Korinther entspringt seiner offenen Herzenshaltung und seinem offenen Umgang mit ihnen sowie dem fortwährenden Wirken der Gnade Gottes im Leben der Korinther.

Er war sich auch ihrer wahren Haltung ihm gegenüber bewusst, wenn sie nicht von finsternen äußeren Einflüssen gestört wurden. Sie waren nun offen für Paulus. Sie öffneten Paulus ihr Herz weit, so wie Paulus ihnen sein Herz öffnete.

Hier spricht Dr. Ayo Adewuya über den 2. Korintherbrief. Dies ist die achte Lektion, 2. Korinther 7, Dringende Appelle.